

Dr. med. Günter Briebrecher

Arzt

Quickborn, Bahnstraße 6 · Tel. 351

Wohnung: Eschenweg · Tel. 336

Bankkonten: Spar- u. Darl.-Kasse Quickborn Nr. 953

Kreissparkasse Quickborn Nr. 10211

Postcheck: Hamburg, Nr. 234 093

Dr. med. Günter Briebrecher

2065 Quickborn/Pinneberg

Eschenweg 15

Tel. 04106/23 36

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Quickborn, den 11.6.78

18.6.1978 telef. wj

041 06 / 2336

Leider komme ich mit meinem Glückwunsxschreiben zu Ihrem 80. Geburtstag reichlich spät. Doch bin ich noch dauernd als Vertreter in ärztlichen Praxen tätig und fahre täglich 2 mal zwischen Quickborn und Hamburg herum, so werden Sie mir vielleicht verzeihen.

Ich weiss nicht, ob Sie sich meiner noch entsinnen. Ich habe Sie in Dinkelsbühl vor Jahren gesehen und zweimal in Hamburg. Zum erstenmal lernte ich Sie persönlich kennen in Wuppertal, wo Sie aus Ihren Werken, die ich immer sehr hoch gehalten habe, lasen. Aus Coesfeld im Münsterland habe ich Ihnen einmal wegen einer Diskussion um Picasso und Guernica geschrieben, wobei ich Ihren hohen Mut gegen die sogenannte "Öffentliche" Meinung anzugehen, sehr bewunderte.

Bevor ich Ihre dichterischen Schöpfungen kennen lernte hatte ich Sie 1927 in der Brukenthalschule während einer Ansprache bewundert. Ihre Rede machte auf mich grossen Eindruck und hat in meinem Leben dauernde Spuren hinterlassen. Als Facit Ihres Vortrags erschien mir Ihr Ausspruch, dass der alte Gott in den Schützengräben des ersten Weltkriegs gestorben sei, ein Gedanke, der genau in die Kerbe meiner werdenden Erkenntnis hieb.

Als beinah symbolisch erscheint mir heute die Tatsache, dass in diesem Jahre ein Zweiter 80 Jahre alt wurde, dem ich unendlich viel verdanke, Dressler, bei dem ich sehr ernsthaften Klavier- und Orgelunterricht hatte und der mich Bach ab ovo kennen lehrte und auch zu Mozart führte, mit deren Kenntnis sich mir ohne Weiteres das ganze Reich der Musik erschloss.

Ich möchte Ihnen für Ihrenentscheidendenliterarischen Einfluss auf mich danken, so wie ich Dresslarx für seine Führung in der Musik dankte.

Mit den besten Grüssen und Wünschen

Ich vergesse niemals, dass Sie vor vielen Jahren in Dinkelsbühl riefen: Ihr Geben Sie der Jugend Ideale, sonst Sie Ihnen davonlaufen. Leider haben Sie mir Ihrer Prophezeiung Recht behalten!

g. Lutz



Dr. med. Günter Briebrecher  
2085 Quickborn/Pinneberg  
Eichenweg 15  
Tel. 04106/23 36

Quickborn, den 1.8.79

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Soeben las ich Ihre Ansprache auf dem Honterusfest in Pfaffenhofen. Wie immer bei einer öffentlichen Äusserung von Ihnen ist Ihre geistige Haltung und die freimütige Offenheit Ihrer Worte erfrischend für jeden zeitbewussten Sachsen und sollte es für alle guten Deutschen sein.

Was mir selbst grosse Sorge macht ist die Untätigkeit unserer Regierung in der Schicksalsfrage aller derjenigen Landsleute, die noch "jenseits der Wälder" leben müssen. Einst war es ein Privileg, heute ist es ein kaum noch erträglicher Zwang.

Ich war Anfang Juli 14 Tage in Kronstadt, wo jetzt die meisten meiner Angehörigen leben. 1971 hatte ich die Heimat zum erstenmal nach dem Kriege besucht. Was an positivem Erfolg für die erzwungenen Daker zu verzeichnen ist, ist rein wirtschaftlicher Natur. Gewiss keine Kleinigkeit für unsere Landsleute, die noch immer mit Standfestigkeit und Galgenhumor dort aushalten. Während aber vor 8 Jahren noch eine gewisse Durchhaltetestimmung vorherrschte, sind jetzt fast alle die Meinigen einschliesslich fast allerguten Freunde fest entschlossen nach der Bundesrepublik zurückzukehren und haben vor Jahren schon "den Antrag" gestellt. Der einzige, der es noch nicht tat ist Pfarrer in Kronstadt, gebürtiger Heltauer Bauernsohn und ein prachtvoller Bursche. Ich habe ihn nicht gefragt weshalb, aber der Grund ist mir auch so klar: Der Hirt verlässt als letzter den Platz, auf dem die Herde wohnte.

Erstaunlich ist die Offenheit, mit der heute gesprochen wird, trotz aller Kontrollmöglichkeiten der Behörden. Diejenigen, die seinerzeit diplomatisch nur das damals Vertretbare aussprachen, nehmen heute kein Blatt mehr vor den Mund auch wenn es um Worte und Handlungen des Mannes im einzigen weissen Anzug geht.

Unverständnis trifft man aber für die Haltung der Deutschen Bundesregierung, die es ohne jede Gegengewehr hinnimmt, dass unter dem seinerzeit ausgehandelten schon sehr geringen Prozentsatz

i k g s



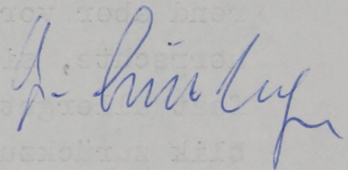
der Ausreisegenehmigungen über 50 % Rumänen sind. Man hat den Eindruck, dass die Bundesregierung von dem reinen Staatsbürgerdenken ausgeht, das in den zwanziger Jahren uns Sachsen in Deutschland vielfach als lästige Ausländer gelten liess. Solches habe ich selbst als Student in Berlin erlebt. Sollte es nicht möglich sein, den massgebenden Männern in Bonn den wahren Sachverhalt unter die Nase zu reiben, denn bekannt dürfte er ihnen doch sicher sein. Auf diese Weise wird unsern Landsleuten "drüben" noch mehr als 50 % der Aussicht genommen, zu uns zurückzukehren und die Jahrzehnte werden zu unabsehbaren Zeiten.

Ich bin mit grossen Sorgen zurückgekehrt. Welche Möglichkeiten bestehen für den Einzelnen, hier zu helfen? Ich würde grosse finanzielle Opfer gerne auf mich nehmen, wenn ich nur einen Weg wüsste.

Ich habe Ihnen meine Eindrücke und Befürchtungen mitgeteilt, da ich aus dem Bericht von Herrn Dr. Schebesch den Eindruck gewann, dass er nicht mit den richtigen Landsleuten gesprochen hat.

Mit den besten Grüssen

Ihr





5.8.1979

Herrn  
Dr. med. Günter Briebrecher  
Eschenweg 15  
2085 Quickborn/Pinneberg

Sehr geehrter Herr Dr. Briebrecher,  
für Ihren Brief danke ich und bin erfreut, weil Ihnen meine Monterusfestrede auch gefällt. Es sagten mir manche Landsleute, es sei nötig gewesen, daß klar ausgesprochen wurde, was geschah und wie es heute mit uns ist, in Siebenbürgen und hier.

Was Sie mir über Ihre im Juli in Kronstadt gewonnenen Eindrücke mitteilen, bewegt mich, obwohl ich solche Berichte oft empfangen. Ihre Sorgen teile ich. Zwar erfüllt die Bukarester Regierung ihre mit Kanzler Schmidt getroffenen Vereinbarungen und läßt jährlich 10 000 Menschen auswandern, darunter nicht alle Deutsche, doch was geschieht, wenn die festgelegte Zahl von 55 000 erreicht ist? Außerdem sind jährlich 10 000 zu wenig, auch wenn es nur Deutsche wären, weil die Geburtenzahl die der Abwanderung <sup>wohl erreicht</sup> ersetzt. Ob 50% der Auswanderer Rumänen sind, bezweifle ich. Träfe es zu, so wäre die Erklärung dafür die: <sup>Bukarest</sup> ~~man~~ entledigt sich der inneren Gegner. Natürlich <sup>muß</sup> man Bonn ins Bild setzen, daß überhaupt Rumänen in die Auswanderungsmenge der Deutschen hineingezogen werden. Man muß Bonn also <sup>recht</sup> ~~man~~ bald veranlassen, sich wieder für uns zu verwehren, und zugleich mit publizistischen Mitteln die Rumänen nötigen, die Abwanderung allen dazu Drängenden zu erlauben; um das zu erreichen, braucht es freilich - da es auf weite Sicht um Leben oder Tod unserer Landsleute geht - anderer Äußerungen als Dr. Schebeschs letzter Aufsatz, der, wie ich sehe, nur Empörung bei den ~~Unseren~~ weckte; ich vernahm nicht eine einzige zustimmende Beurteilung. Man weiß überdies bei seinen Ausführungen meist nicht, von wem er spricht, von Rumänen oder Sachsen; jedenfalls klingt es, als spräche <sup>er</sup> ~~man~~ bewußt den Rumänen nach dem Mund. Er reiste mit einer Gruppe binnendeutscher Journalisten, die man im Ausland meist leicht über den Löffel halbiert, indem man nett zu ihnen ist. Schebesch hätte nicht so naiv sein dürfen <sup>wie die</sup>. Er muß doch aus Erfahrung wissen, daß man Westeuropäern mit Schmeicheleien und guter Bewirtung den Blick verwirren kann, Kommunisten nie. Dagegen wirkt öffentliche Kritik <sup>bei</sup> ~~man~~ ihnen. Das zeigte sich in der langen Geschichte der Familienzusammenführung stets. Sobald wir das Unrecht an den Rumäniendeutschen laut in die Welt riefen, schmolten die <sup>Rumänen</sup> ~~man~~ zwar beleidigt, aber sie kamen uns entgegen. Einige von uns <sup>meinen</sup> ~~man~~ sollte scharfe Töne vermeiden und sanft mit ihnen im Kämmerlein reden. Damit ~~erntet~~ <sup>erntet</sup> man nichts. Auch ist es nicht wahr, daß scharfe Töne unseren Landsleuten dortzulande schaden. Die Banater Schwaben schwanzwedelten nie vor den Rumänen und wurden nicht schlechter behandelt als die Sachsen, von denen etliche das Gesicht beim Kotau verloren.



Heute, wo fast alle Schaben und Sachsen, ja sogar zahllose Rumänen auswandern wollen, glaube ich, daß es die Pflicht jedes von uns im Westen ist, diesen Wunsch - wo immer es möglich ist - der Öffentlichkeit, also in der Presse, und den Behörden bekanntzugeben und Gegenstimmen sofort scharf zu befördern; ebenso wäre dagegen aufzutreten, daß rumänische Auswanderer unsere Auswandererzahl schmälern.

Daß die Leute heute in Rumänien kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn sie über die dortigen Zustände sprechen, erkläre ich mir so: Ceausescu baute sich eine Familienoligarchie auf, was dem Volk mißfällt, und darum duldet er wie jeder Diktator die Öffnung einiger Ventile, um den Dampf des Unmuts verpuffen zu lassen und die Spannungen damit zu mindern. Echtem Widerstand wurde das Rückgrat längst gebrochen, und sollte er sich irgendwo regen, wird die Polizei und Justiz hart wie ehedem zugreifen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

NB. Ihr Einverständnis vorausgesetzt, schicke ich eine Ablichtung Ihres Briefes an unseren Bundesvorsitzenden Dr. Wilhelm Brückner, den Ihre Äußerungen auch interessieren werden.



Dr. med. Günter Briebrecher

Arzt

~~Quickborn, Bahnstraße 6 - Tel. 351~~

~~Wohnung: Eschenweg - Tel. 336~~

~~Bankkonten: Spar- u. Darl. Kasse Quickborn Nr. 953~~

~~Kassensparkasse Quickborn Nr. 10211~~

~~Postcheck: Hamburg Nr. 234 099~~

Dr. med. Günter Briebrecher

Hauptstraße 31 2081 Prisdorf

Tel.: 04101 / 7 13 95

Prisdorf, 20.5.83

~~Quickborn, den~~

30. Mai 1983

mit Brückensejdel

7

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich!

Zu Ihrem 85. Geburtstag möchte ich Ihnen einen ganz persönlichen Glückwunsch schicken. Ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen anlässlich Ihres 80. Geburtstages schrieb. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen damals meinen Eindruck Ihres bald nach dem Kriege erschienenen Romans schrieb. Es war das Empfinden, dass Sie bewusst einem völlig geschlagenen Volk wieder etwas Mut für die Zukunft und zum Lachen geben wollten. Sie haben immer an das ganze Deutsche Volk gedacht.

ikgs

Ich möchte Ihnen noch berichten über die glückliche Lösung meines schweren Problems, wegen dessen ich mich 1981 auch an Sie gewandt hatte, um Ihren Rat einzuholen. Ich war Ihnen dankbar, dass Sie auf meine persönlichen Sorgen eingingen. Nachdem ich 2 1/2 Jahre alle Möglichkeiten, die Sie erwähnten, durchgepaukt hatte mit zahlreichen Aktionen von Seiten der Bundesregierung, des DRK und der Gesellschaft für Menschenrechte in Genf, bot sich dann im Herbst 1981 eine überraschende Lösung an, die innerhalb ganz weniger Wochen zum Erfolg führte. Allerdings auf ganz andere Weise, so wie wir es jetzt auch offiziell - hoffentlich nur vorübergehend - erleben. Die Summen waren damals angesichts einer schwerkranken Rentnerin nicht geringer.

Inzwischen konnte die Dame in Hamburg eine künstliche Herzklappe erleben und erfreut sich einer leidlichen Gesundheit.

Mit den freundlichsten Grüßen und Wünschen

NS. Wir warten jetzt sehr  
auf die Kinder!

Ihr



Quickborn, 21.5.1988

Sehr verehrter Herr Dr. Zillich,

vielleicht ein wenig zu spät möchte ich Ihnen zu Ihrem 90. Geburtstag schreiben. Ihre mir seinerzeit über-  
sannte Photographie steht dauernd auf meinem Schreib-  
tisch und erinnert mich an die Tage, an denen ich mit  
Ihnen sprechen, bzw. Sie hören könnte. Leider konnte  
ich in den letzten Jahren nicht mehr an den Tagen in  
Dinkelsbühl teilnehmen, ~~xx~~, da meine Wirbelsäule mir kei-  
ne langen Anstrengungen mehr erlaubt. Mit Hilfe meines  
Herzschrittmachers habe ich allerdings meinen Tod um 14 Jahre  
überlebt und konnte in dieser Zeit auch noch durch Vertre-  
tungen in meinem Beruf arbeiten.

Ich wünsche Ihnen noch gute Jahre bei  
ausreichender Gesundheit!

Ihren persönlichen  
Anruf anlässlich  
Ihres 80. Geburtstags  
werde ich nie vergessen!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

